

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Badischer Beobachter. 1863-1935  
1910**

280 (9.12.1910) 1. Blatt

# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger aufgestellt, monatlich 90 Pf., vierteljährlich 270. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgezahlt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgezahlt M. 2.25 durch den Briefträger ins Haus gebracht. M. 8.87 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher  
Nr. 535.

Beilagen:  
"Sterne und Blumen".  
Zweimal wöchentlich; das vierseitige Unterhaltungsblatt  
"Blätter für den Familienthalt".

Fernsprecher  
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsseitige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf.  
Stellenamen 60 Pf. Vorauszahlung billiger. Bei öfterer Wiederholung  
entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle  
Anzeigen-Beratungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft "Badenia" in  
Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Director.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Beurteilung: Dr. Theodor Meyer;  
für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungs-  
beilage, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklame:  
Hermann Bäckler in Karlsruhe.

### Eine lügenhafte Mache, beliebtest von Th. Wader.

Die Reichstagswahl der Residenz vom Jahre 1898 ist in ihren Einzelheiten von großem gesichtlichen Interesse; in dem, was sich vor der Hauptwahl abgespielt hat, wie in dem, was zwischen Hauptwahl und Stichwahl sich zutrug, wie endlich auch in dem, was nach der Stichwahl noch sich ereignet hat. Es ist nicht möglich, hier auf alles einzugehen. Wenigstens etwas davon muß ich aber noch festlegen und erörtern.

So klar und bestimmt, als es nur geschehen kann, zugleich aber auch in aller Schärfe ist den Nationalliberalen schon mehrere Wochen vor der Hauptwahl erklärt worden, daß sie auf Hilfe von rechts nicht rechnen könnten, wenn etwa ihr Kandidat in die Stichwahl kommen sollte. Zentrum und Konservative haben sie darüber gar nicht im Zweifel gelassen. Zugleich wurde ihnen wiederholt erklärt, daß ihr parteiellstiftiges Verhalten dazu führen müsse, daß der Residenzbezirk an die Sozialdemokratie komme.

Es war jedoch alles umsonst.

Gleichwohl zeigten sie die Stirne, vom Zentrum Hilfe gegen die Sozialdemokratie zu geben, um das gleiche Mandat für sich erobern zu können, aus dessen Besitz sie soeben die Linksliberalen und das Zentrum verdrängt hatten.

In ihrer Nummer vom 21. Juni, also drei Tage vor der Stichwahl, schrieb die "Bad. Landeszeitung":

"Die Partei des Zentrums kann nach Lage der Sache unmöglich auf Wählertaufnahmen laufen, weder im Reich, noch in Rückicht auf die besonderen, bei uns in Betracht kommenden Verhältnisse. Die Partei muß vielmehr für die Stichwahl in Karlsruhe, wie für die Stichwahl zwischen liberalen und Sozialdemokraten in Württemberg laufen: Heute gibt es nur einen Feind für uns, die Sozialdemokratie."

Die Sentenz: "Heute gibt es nur einen Feind für uns, die Sozialdemokratie", war die reinste Propaganda. Hatten die Nationalliberalen vor dem 16. Juni so gedacht und gesprochen und dann demgemäß gehandelt, so hätte es gar keine sozialdemokratische Gefahr gegeben.

Mit dieser Verlautbarung war aber auch vertraten, daß das Zentrum nur dann gegen gütige Verständigungen gefügt blieb, wenn seine Wähler, aufgefordert von der Parteileitung, Mann für Mann für den nationalliberalen Stichwahlkandidaten eintraten und so das Mandat für ihn eroberen. Das das nicht zu erwarten war, mußten sie wissen und haben sie gewußt. Sie haben sich nur so gestellt, als wären sie überrascht und schmerlich enttäuscht, als die Zentralleitung des Zentrums ihr Antritt nicht berücksichtigte.

Wart unmittelbar vor der Stichwahl erhielt der Vorsitzende des Zentralkomitees, Abg. W. Fischer, vom damaligen Parteichef der Nationalliberalen, Abg. Fieber, folgendes Schreiben:

"An den Vorsitzenden des Zentralkomitees der deutschen Zentrumspartei in Baden, Herrn W. Fischer, Hochwohlgeboren!

Hochwähler Herr!

Nach einer gelernt abend von der Zentralleitung der nationalliberalen Partei in Berlin mir zugekommenen Mitteilung hat in Berlin zwischen dem Zentrum und der nationalliberalen Partei eine Abmachung stattgefunden, wonach in den Kreisen Köln, Düsseldorf, Wiesbaden, Mainz, Würzburg, Karlsruhe — ich meine, so heißt es — und Höchst a. N. die Nationalliberalen in der Stichwahl zwischen Zentrum und Sozialdemokratie für den Zentrumskandidaten, dagegen in den übrigen deutschen Wahlkreisen, wo solche Stichwahlen vorausnehmen sind — in Baden siegeln in den Wahlkreisen Karlsruhe, Pforzheim, Mannheim, die Angehörigen der Zentrumspartei für die nationalliberalen Kandidaten stimmen sollen. In den Kreisen Köln z. sind die Nationalliberalen von der Parteileitung aufgefordert worden, diese Abmachung gemaßnahmig für den Zentrumskandidaten einzutreten.

Ich erlaube mir die ergänzende Anfrage, ob von Seiten der Parteileitung des Zentrums in Baden der erfolgten Abmachung gemäß auch in den drei Wahlkreisen Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim entsprechende Aufforderungen ergangen sind. Ich bitte, mit im Laufe des Tages diese Mitteilung zutreffen zu lassen.

Im ausgezeichneten Hochachtung ergebenzt Fieber."

Als Fieber dieses Schreiben an den Adressaten übergeben ließ, sagte er im Beisein der zweiten Stammten einem anderen Abgeordneten:

"Ich weiß, was ich für eine Antwort bekommen soll." Und einige Monate später hat er im Gerichtssaal als bebildiger Zeuge erklär:

"Es war mir darum zu tun, unter allen Umständen eine schriftliche Antwort zu bekommen. Ich muß offen gestehen, ich habe vorher gewußt, daß ich eine ablehnende Antwort bekomme — und das wollte ich schriftlich feststellen. So habe ich wenigstens vermutet."

Durch Fragen, die ich an ihn stellen ließ, genötigt, hat er weiter eindringlich ausgetragen:

"Wie im Brief geschrieben habe, da war mir nur darum zu tun, Schwarz auf Weiß eine Antwort zu bekommen: fiel sie günstig aus, so war ich im höchsten Grade zufrieden; fiel sie ungünstig aus, so hatte ich ein

Beweismittel in der Hand, daß ich von einem Rechte, das nach meiner Meinung mir zustand, rechtzeitig noch Gebrauch mache. Ich hatte die Verpflichtung damals als Parteichef, nachdem mir die offizielle Nachricht gelang, dafür zu sorgen, daß bei unserer Wahlkreise nichts verloren gehe, und das Zentrum aufzufordern, für uns zu wählen, da überall (wie in Württemberg) das Zentrum den Nationalliberalen durchgesetzt hat und umgekehrt. Es ist ja wirklich so geschehen, hinstellach in dieser Überzeugung habe ich gehandelt.

So wie ich aber meine Leute zu kennen glaubte, nachdem jetzt in Baden, viel mehr als in Preußen — das will ich meinem Kollegen Wader zugeben — beinahe 40 Jahre dieser Kampf zwischen dem Nationalliberalismus und dem Zentrum in Baden besteht, habe ich gar keinerlei Zutrauen an sich gehabt, daß nun auf einmal das Zentrum sagen wird: in den drei Wahlkreisen ihres verpflichtet, ohne Rücksicht auf Parteimittler für die Nationalliberalen zu stimmen.

Damit hat also Fieber unter Eid seine

Lebzeugung dahin ausgesprochen, daß man eine Unterstützung der nationalliberalen Kandidatur durch das Zentrum nicht erwarten könne.

Wenn es also den Nationalliberalen darum zu tun gewesen wäre, den Übergang des Mandates in sozialdemokratischen Besitz hinzunehmen, dann hätten sie auf eine eigene Kandidatur verzichten müssen. Sie hätten das um so leichter tun können, wenn sie ja seit Jahren nicht mehr im Besitz des Mandates waren, also nicht etwa geltend machen könnten: man müte ihnen zu, ein Mandat aufzu-

nehmen.

Wenn die Nationalliberalen ferner wie ehrliche und loyale Gegner hätten handeln wollen, so hätten sie nicht eine Handlungswise des Zentrums zum Gegenstand der gütigsten Verständigungen und Verhandlungen machen können, von welcher ihr Führer selbst eindringlich erklärt, daß sie aus den parteipolitischen Verhältnissen sich von selbst ergäbe.

Fieber erhielt sofort eine parteiamtliche Antwort auf sein Schreiben. Offiziell war sie eigentlich von seinem Oberhaupt. In der gleichen Stunde, da Fiebers Schreiben dem Adressaten übergeben wurde, war eine öffentliche Kundgebung der Zentralleitung des Zentrums im Druck, durch welche das mehr als unbedeutende Antriften der Nationalliberalen zurückgewiesen wurde. Fieber hätte einfach auf dieselbe verwiesen werden können, da sie noch am gleichen Abend gedruckt zu lesen war. Zudem wurde ihm noch eine eigene Antwort folgenden Wortlautes gegeben:

"An den Vorsitzenden des nationalliberalen Parteiausschusses in Baden, Herrn Abg. Fieber, Hochwähler geboren!"

Auf das gesetz. Schreiben von heute beeble ich mich, Ein. Hochwähler geboren ganz ergeben zu erwirken, daß wir gemäß eines bereits gestern durch die Zentralleitung der Zentrumspartei geschaffenen Beschlusses nicht in der Lage sind, die Zentrumswähler für die Stichwahlen in Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim zur Stimmabgabe des nationalliberalen Kandidaten einzuladen.

Abschließen davon, daß bei uns in Baden die Verhältnisse ganz anders liegen als in Preußen, ist das uns

mitgeteilte, in Berlin zufließende Abkommen zwischen den Nationalliberalen und der Zentrumspartei, an welchen wir in keiner Weise mitgewirkt haben, um uns nicht bindend, und sind auch, soweit unser Information reichen, keineswegs die genannten drei badischen Reichstagswahlkreise als Kompen-

sationsobjekte bezeichnet worden.

Wir ausgesuchter Hochachtung  
Ihr ganz ergebenster  
Fischer."

Bei uns in Baden liegen die Verhältnisse ganz anders als in Preußen! Das gleiche hat Fieber selbst eindringlich erklärt.

"Das Berliner Abkommen für uns zwischen den Nationalliberalen und die drei badischen Reichstagswahlkreise keineswegs als Kompen-sationsobjekte bezeichnet."

Der Abg. Fieber war also falsch unterrichtet, oder er hat es falsch verstanden oder endlich der Zentralleitung gegenüber falsch dargestellt.

Die eben erwähnte Kundgebung der Zentralleitung des Zentrums war durch verschiedene Praktiken im nationalliberalen Lager geradezu erzwungen, die man nicht zu den ehrenhaften zählen kann:

Die "Badische Landeszeitung" wurde in den aller-

leisten Tagen vor der Stichwahl nicht müde, das Publizum glauben zu machen, das Zentrum und seine Wählerschaft sei durch ein Nebeneinkommen gegen den nationalliberalen Stichwahlkandidaten zu stimmen.

Im Mannheimer Wahlkreis schwante man sich nicht, ähnlich wie 1887 den papistischen Staatssekretär Rampolla und den Papst selbst ins Treffen zu führen, um die Katholiken glauben zu machen, sie seien von Rom aus gehalten, für die nationalliberalen Stichwahlkandidaten zu stimmen.

Es war mir darum zu tun, unter allen Umständen eine schriftliche Antwort zu bekommen. Ich muß offen gestehen, ich habe vorher gewußt, daß ich eine ablehnende Antwort bekommen — und das wollte ich schriftlich feststellen. So habe ich wenigstens vermutet."

Noch andere Manöver wurden unternommen, nat-

ürlich im Wahlkreis der Residenz.

Man konnte nicht daran zweifeln, daß viele Zentrumswähler durch diese unehrlichen Machenschaften bereits irregeführt waren und viele andere in Ge-

fahr sich befanden, sich irreführen zu lassen.

Es erschien darum unerlässlich notwendig, dem Unfug entgegen zu treten, wenn auch erst in letzter Stunde. So wurde denn unmittelbar vor der Stichwahl folgendes bekannt gegeben:

"An die Zentrumswähler der Bezirke Karlsruhe,

Pforzheim und Mannheim.

Gegenüber verschiedenen Kundgebungen nationalliberaler Blätter erschien es angemessen, jedem Wählerstand von vorne herein den Boden zu entziehen und in alter Form zu erklären, daß die Zentrumspartei nicht in der Lage ist, irgend etwas zur Stellung eines nationalliberalen Mandates zu tun. Seit Jahr und Tag hat die Politik der nationalliberalen Partei die unter der Fahne des Zentrums organisierten Katholiken des Landes so behandelt, daß es schon als selbstverständliche Achtung erscheint, eine unabdinglich ablehnende Haltung gegenüber den nationalliberalen Unterstützern einzunehmen. Von Anfang an hat es als Hauptaufgabe des Zentrums erscheinen müssen, die Macht des Nationalliberalismus zu brechen.

Zest, daß die Erreichung dieses Ziels nach schweren Kampfen, opfervollen Arbeiten und bitteren Leiden endlich in Aussicht steht, wäre es unverhältnismäßig und selbsterörterisch, dem Nationalliberalismus irgendwie die Hand zu reichen, um ihm das wohlverdiente Schicksal zu ersparen oder auch nur zu erleichtern.

Ramens des Zentralausschusses:

W. Fischer, Vorsitzender."

Man hat absichtlich diese Form gewählt und sich darauf beschränkt, der nationalliberalen Macht entgegenzutreten. Diese Macht wollte den Zentrumswählern einreden, sie mühten im Wider-

streit mit der bisherigen Parole,

für den nationalliberalen Kandi-

däten stimmen. Demgegenüber wollte aufs neue festgestellt werden: es ist nicht wahr!

Die alte Parole gilt noch immer!

Die Art und Weise, wie 1898 im Wahlkreis der Residenz Zentrumswähler für den nationalliberalen Stichwahlkandidaten einzuladen geplant wurden, ist kaum zu fördern. Und die Versuche waren mit reichem Erfolg begleitet: am meisten in der Stadt Karlsruhe. An der Hand der Stimmenziffern der damaligen 25 Wahlbezirke ist es zahlmäßig nachweisbar, daß mehr als 1000 Zentrumswähler parolewidrig für den nationalliberalen Kandidaten gestimmt haben.

So in der Residenz allein.

Es ist nachweisbar und tatsächlich nachgewiesen

worden, daß auf dem übrigen Gebiete des 10. Reichstagswahlkreises rund weitere 1000 Zentrumswähler parolewidrig für den nationalliberalen Kandidaten gestimmt haben.

Es ist nachweisbar und tatsächlich nachgewiesen worden, daß die parolewidrig umfangreiche Hilfe von Zentrumswähler für den Sieg des nationalliberalen Kandidaten herbeigeführt hätte, wenn nicht in der Zentralleitung des Zentrums zum Druck, durch welche das mehr als unbedeutende Antriften der Nationalliberalen zurückgewiesen wurde.

Die Abmachung ist so zahlmäßig nachweisbar, daß sie nicht notwendig sind. Genug, daß Rebmann sich genau in derselben konfessionellen Richtung bewegt, wie Bässermann, und genau so das konfessionelle Moment hervorhebt, wie der nationalliberalen Führer im Reich. Auch Rebmann ist gewiß kein Fanatiker. Er ist ja von Haus aus Katholik. Nun trifft man allerdings bei Katholiken, deren kirchliches Interesse erkannt ist, öfters solche, die sich mit Beidenschaft gegen ihre Kirche wenden, jedoch gewöhnlich nicht zugunsten einer anderen kirchlichen Anschauung. Und es läßt sich nicht leugnen, daß Rebmanns Worte gegen den Papst und gegen die katholische Geistlichkeit viele blonde Leidenschaft verraten. Trotzdem würde man unteres Erachten mögen, daß Rebmann sich gegen die Kirche wenden, jedoch gewöhnlich nicht zugunsten einer anderen kirchlichen Anschauung.

Und es läßt sich nicht leugnen, daß Rebmanns Worte gegen den Papst und gegen die katholische Geistlichkeit viele blonde Leidenschaft verraten. Trotzdem würde man unteres Erachten mögen, daß Rebmann sich gegen die Kirche wenden, jedoch gewöhnlich nicht zugunsten einer anderen kirchlichen Anschauung.

Es liegt also unverkennbar eine Konzentration der Nationalliberalen im Sinne des evangelischen Bundes vor. Einerseits möglichst enge Verbündung mit hervorrangigen Persönlichkeiten, die dem evangelischen Bund angehören, wie die Namen Everling, Thümmel, Sieber beseitzen; auf der anderen Seite protestantische Führer. Der Wahlparole.

Der Grund für diese Praxis liegt klar autage. Einmal haben die Nationalliberalen, wie alle Wahlen beweisen, von jeher sehr gerne das konfessionelle Vorrecht benutzt, um politisches Kapital für sich daraus zu schlagen. Sobald hat man gerade anlässlich der letzten Reichstagswahlen im Norden besonders gute Geschäfte gemacht mit der Erregung des Turm protestantisches; auch in Baden hat sich die Gedanke noch immer in einzelnen Landesteilen für die Nationalliberalen recht einträglich gezeigt.

Schließlich waren auch unter den Nationalliberalen seit Jahren Klagen von protestantischen Geistlichen an der Tagesordnung, daß die Partei sich viel zu wenig um die religiösen Interessen der Protestanten annehme. Protestantische Kreise drohen sogar von der nationalliberalen Partei abzutreten, weil sie diese religiöse Gleichgültigkeit bemängeln.

So glaubt man, ohne sich Gewalt antun zu müssen, durch Bekämpfung des protestantischen konfessionellen Gedankens Wünschen entgegen zu kommen und zugleich sich eine besondere Ausübung für die Wahlen zu eröffnen. Das ist unverkennbar das Motiv, von dem sich die Führer der Nationalliberalen bestimmten läßt und in intimen fühlenden Parteifreien wird dies auch ausgesprochen. Nach außen handelt man gemäß diesen Rücksichten, ohne es ausdrücklich zu sagen. Die Wirkung ist dieselbe.







# MONINGER BIERE

sind von erster Qualität und guter Bekömmlichkeit.

:: LAGER-BIERE, hell und dunkel ::

Beliebte SPEZIALMARKEN:

KAISERBIER, hell :: EXPORTBIER, Marke Stammquell, dunkel

## Bekanntmachung

betreffend

### Arbeitslosenzählung.

Um den Anfang der Arbeitslosigkeit in der hiesigen Stadt festzustellen, sollen auf Beschluss des Stadtrates Erhebungen über die Zahl der Arbeitslosen vorgenommen werden.

Die Zählung soll sich nicht nur auf arbeitslose Angehörige der fabrik- und handwerklichen Betriebe erstrecken, sondern auf alle Berufskarten.

Jede arbeitslose Person soll eine Bühlsche nach Maßgabe der ihr beigebrachten Anweisung an den Zählstellen an einem der unten bezeichneten Orten abgeben oder ausfüllen.

Wir fordern deshalb alle arbeitslose Personen der hiesigen Stadt auf, sich am

10. Dezember in den Stunden von 1/2-9-12 Uhr vormittags und 2-6 Uhr nachmittags zu melden, bevor die ausgefüllte Bühlsche abgegeben.

Dies kann geschehen:

1. im städt. Arbeitsamt, Bähringerstraße 100,
2. „ Gemeindefreitariat Beiertheim (Mathaus).
3. „ Daxlanden
4. „ Grünwinkel
5. „ Mintheim
6. „ Nippur

In allen diesen Stellen sind Bühlschen schon am 8. Dezember erhältlich. Die Aufnahme hat lediglich den Zweck, über Art und Umfang der Arbeitslosigkeit in Karlsruhe ein möglichst genaues Bild zu gewinnen, um dadurch etwaige weitere Maßnahmen erwagern und vorbereiten zu können. Es liegt also im Interesse der Arbeitslosen selbst, sich rechtzeitig zu melden.

Karlsruhe, den 3. Dezember 1910.

Das Bürgermeisteramt:

Dr. Horstmann. Denninger,



### Katholischer Männerverein Constantia.

Am Sonntag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet unser Sängerverein im unteren Saale des Cafè Novak einen

### Volkslieder-Abend

gleich als Eröffnungsbabend des neu renovierten, mit Dampfheizung und elektrischem Licht versehenen Festsaales. Der untere geräumige Saal macht jetzt einen vornehmen Eindruck in unserem Vereinshaus.

Untere verehrliche Mitglieder nebst deren Angehörige, sowie Freunde und Gönner unseres Vereins beeilen sich ergebnis einguladen.

Der Vorstand.

#### Museumssaal.

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Max von Baden.

Zugunsten des Bad. Frauenvereins, Abt. II.

Mittwoch, den 14. Dezember 1910, nachmittags 5 1/2 Uhr

## Märchen-Vortrag

für Klein und Gross von Franziska Ellmenreich.

Kinderlieder: Clara Werdermann.

Am Klavier: Hedwig Diefenbacher.

MÄRCHEN: 1. Weihnachtlieder. 2. Der Tannenbaum. 3. Wäsche. 4. Der alte Sessel. — Kinderlieder. 5. Schornsteinfeuer und Hirtin. 6. In Bülemanns Haus. 7. Die Teekanne. 8. Die Stoffnadel. — Kinderlieder. — 9. Die schöne Liese. 10. Gedichte.

#### Eintrittskarten:

Numeriert Mk. 3.— und 2.— (für Kinder im Vorverkauf die Hälfte). — Unnumerierte Mk. 1.50 und 1.— sind zu haben in der

Hofmusikalienhandlung Fr. Doert, (Tel. 2003), Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße, und an der Abendkasse.

### Für Weihnachts-Geschenke passend

empfiehlt

- |               |                  |
|---------------|------------------|
| Tricotwäsche  | Strümpfe         |
| Kragen        | Strumpfstrümpfen |
| Manschetten   | Handschuhe       |
| Cravatten     | Taschentücher    |
| Kragenschoner | Schürzen         |
| Socken        | Hauben           |
| Westen        | Kinderkleidchen  |

#### Sweaters

In reicher Auswahl billigst

### Leopold Wipfler

Ecke Luisen-Wilhelmstraße.

#### Rabattmarken.

—

### Pianinos,

gediegene Fabrikate erstklassiger Hofpiano-fabriken stets auf Lager, bei 10jähriger Garantie. Eintausch gebrauchter Instrumente. — Reparaturen, Stimmungen.

### Fritz Müller, Musikalienhandlung,

#### Pianolager,

Karlsruhe.

Telephone 1988.

Mitglied des Rabattsparteivereins.

### Museums-Saal.

Montag, den 12. Dezember 1910, abends 8 Uhr,

### Konzert

des

### Sevcik-Quartett

Bohuslav Lhoteky, 1. Violine; Karel Procházka, 2. Violine;

Karel Meranec, Viola; Bedrich Vašek, Violoncello.

Eintrittskarten: Saal numeriert Mk. 4.—, Mk. 3.—; unnummeriert

Mk. 2.—; Galerie numeriert Mk. 2.—, offen Mk. 1.50.

Fritz Müller, Musikalienhandlung,

Telephone 1988.

Kunsthandlung und Rahmenfabrik

### E. Büchle

— 149 Kaiserstraße 149 —

empfiehlt

### Bildereinrahmungen

aller Stil- und Holzarten

in reicher Auswahl bei billiger Berechnung.

An den Sonntagen vor Weihnachten von 11—7 Uhr geöffnet.

#### Heirat.

#### Diwan

Junger, fröhler, katholischer Mann, mit eigenem, elterlichem, gutgehendem Baugeschäft auf dem Lande; wünscht mit geschwürtem Bräutlein (kathol.) zwecks bald Heirat in Verbindung zu treten. Vermüller sowie ohne Name zwecklos. Hochzeitseigentümlich Ehrenlache. Angeb. mit Familienverhältnissen und womöglich mit Bild unter Nr. 764 an das Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

10% Rabatt!

R. Köhler, Tapzier, Schuhzentrum, 53, 2. Et.

### Das Kunstgewerbehaus

### C. F. Otto Müller

beehrt sich zum Besuch seiner

### Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebenst einzuladen.

Reichste Auswahl auf allen Gebieten des Kunstgewerbes in modernen und alten Stilarten.

Spezialgeschäft für Glas und Porzellan, Trink- und Speiseservice, Beleuchtungskörper etc.

Billige Preise.

Nur beste Fabrikate.

Karlsruhe

Kaiserstraße 144.

Mannheim

Kaufhaus.